

Entkommt Schlachter-Chef der Justiz?

Anwalt kritisiert Ermittlungsbehörden – Vorwurf: Steuern in Millionenhöhe hinterzogen

Von Dirk Fisser

OSNABRÜCK. Als Subunternehmer eines Schlachthofes im Landkreis Cloppenburg soll er Steuern hinterzogen haben – möglicherweise in Millionenhöhe. Muss der Mann sich dennoch nicht vor Gericht verantworten? Das befürchtet der Osnabrücker Anwalt Jens Meggers, der findet: Die Ermittlungsbehörden haben viel zu langsam reagiert.

„Er hatte genug Zeit, belastendes Material verschwinden zu lassen“, kritisiert Meggers die Staatsanwaltschaft Oldenburg. Die ermittelt zwar mittlerweile gegen den Subunternehmer. Doch die Vorwürfe gegen ihn stehen schon seit Monaten im Raum. „Die Staatsanwaltschaft hat einfach nichts gemacht“, so Meggers.

Der Rechtsanwalt vertrat in den vergangenen Wochen einen ehemaligen Angestellten

des Subunternehmers vor Gericht. Der 29-Jährige war wegen schwerer räuberischer Erpressung angeklagt worden und saß sechs Monate in Untersuchungshaft. Die Anschuldigungen seien aber „nicht ansatzweise“ erwiesen, urteilte das Landgericht Oldenburg. Der Mann kam frei.

Zuvor hatte er aber seinen Chef schwer beschuldigt. Mitte März zunächst bei der Polizei in Cloppenburg, später während des Prozesses. Er schilderte detailliert, wie sein ehemaliger Boss jeden Monat mit einem Geldkoffer von Schlachthof zu Schlachthof gefahren sei. Ihr Geld hätte ein Teil der rund 1000 Werkvertragsschlachter in bar erhalten – vieles davon an der Steuer vorbei.

Die Anschuldigungen klingen nach einem Wirtschaftskrimi: Einmal im Monat habe sein Ex-Chef 1,5 bis 2 Millionen Euro bei einer Bank im Landkreis Cloppenburg ab-

geholt und dann zu Hause versteckt. In einer Zweitwohnung soll der Subunternehmer zudem zwei Prostituierte untergebracht haben, die sich für ihn zur Verfügung hielten.

VIP-Loge beim BVB

Auch sonst soll er ein ausschweifendes Leben geführt haben: Von einer VIP-Loge im Stadion von Borussia Dortmund ist die Rede, die er gemeinsam mit Steuerberatern aus dem Landkreis Cloppenburg besucht haben soll.

Seine Angestellten – überwiegend aus Südosteuropa – hätten derweil unter fragwürdigen Bedingungen leben müssen. Zum Teil seien die Wohnungen so überbelegt gewesen, dass die Männer in den Kleintransportern hätten schlafen müssen, die sie täglich zum Schlachthof brachten.

Doch die Staatsanwaltschaft Oldenburg nahm diese

Steilvorlage nur zögerlich auf. Roland Herrmann, Leiter der Behörde, erklärt auf Nachfrage unserer Zeitung: Im März sei ein Verfahren gegen den Firmenchef an das Finanzamt Oldenburg abgegeben worden.

Die Staatsanwaltschaft selbst hätte die Vorwürfe nicht weiter verfolgt, da die Angaben des Vorarbeiters „zunächst – nach Aktenlage – als nicht glaubwürdig“ eingestuft wurden. Erst im Laufe des Prozesses vor dem Oldenburger Landgericht habe sich diese Einschätzung geändert. Die Hauptbelastungszeugen gegen den 29-Jährigen hätten sich ihrerseits als wenig glaubwürdig erwiesen. Daraufhin seien Ermittlungen gegen den Firmenchef eingeleitet worden, die noch ganz am Anfang ständen.

Nach Ansicht von Anwalt Meggers kommt das aber alles viel zu spät.